

# Roman, Novelle und Psychoanalyse\*

Peter V. Zima(Klagenfurt)

## Exkurs zum Ursprung einer Theorie

Nichts erscheint mir problematischer als die Anwendung der psychoanalytischen Theorie auf die Texte von Autoren wie Arthur Schnitzler, Italo Svevo, Robert Musil, Marcel Proust oder Alberto Moravia. Einerseits ist es sehr naheliegend, daß gerade die Werke dieser Autoren, die nachhaltig von Freuds Psychoanalyse beeinflusst wurden, zum Gegenstand psychoanalytischer Untersuchungen werden. Andererseits lassen gerade solche Untersuchungen eine Frage aufkommen, die sie leider nicht beantworten: nämlich die Frage nach dem **gemeinsamen Ursprung dieser Werke und der psychoanalytischen Theorie**. Dieser Frage sind bisher nur die wenigsten Leser, Kritiker und Literaturwissenschaftler nachgegangen, wahrscheinlich, weil die meisten von ihnen etwas voreilig die Verwandtschaft zwischen literarischem Text und psychoanalytischer Theorie auf Sigmund Freuds Einfluß reduzierten.

### 1. Einfluß

Dieser Einfluß, der sich teils aus der wissenschaftlichen, theoretischen Auseinandersetzungen mit der Psychoanalyse, teils aus persönlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Schriftstellern und Freud oder Jung heraus erklärt, soll nicht geleugnet werden. Bei Arthur Schnitzler braucht man nicht allzu lange nach ihm zu fahnden. Er selbst war sich seiner Nähe zu Freud durchaus bewußt und geht in seinen Tagebüchern und in seinem Briefwechsel mit Freud auf sie ein.

In einer Tagebucheintragung heißt es über Freud:

„In seinem gesamten Wesen zog er mich wieder an, und ich verspürte eine gewisse Lust, über allerei Untiefen meines Schaf-

---

\* *Anm. der Red.:* Herr Prof. Dr. Peter V. Zima hat am. 5. November 1996 im Rahmen einer Veranstaltung des IDF diesen Vortrag gehalten. Wir danken Herrn Zima für die Erlaubnis, seinen Beitrag in unsere Zeitschrift aufzunehmen.

fens (und Daseins) mich mit ihm zu unterhalten - was ich aber lieber unterlassen will.“<sup>1</sup>

Wir wissen, wie sehr Jung Hermann Hesses Schaffen (und nicht nur sein Schaffen, sondern auch sein Leben) beeinflusst hat. In Hermann Hesses Tagebuch heißt es an einer Stelle, auf die ich noch näher eingehen will:

„Angeregt sind diese Einfälle durch Dr. Jungs neues Buch über die psychologischen Typen, ein überaus schönes Werk.“<sup>2</sup>

Ähnliche Passagen finden sich auch bei Thomas Mann, Kafka und Musil. Musils Einstellung zur Freudschen Psychoanalyse ist allerdings wesentlich kritischer als die Hesses und selbst Schnitzlers. Als einer der ersten erkannte Musil in der Psychoanalyse eine potentielle Ideologie, einen Spleen, dem diejenigen zum Opfer fallen, die im psychoanalytischen Diskurs eine neue Identität (Subjektivität) suchen:

„Lange vor den Diktatoren hat unsere Zeit die geistige Diktatorverehrung hervorgebracht. Siehe George. Dann Kraus und Freud, Adler und Jung. Nimm noch Klages und Heidegger hinzu. Das Gemeinsame ist wohl ein Bedürfnis nach Herrschaft und Führerschaft, nach dem Wesen des Heilands.“<sup>3</sup>

## 2. Der gemeinsame Ursprung

Diese Bemerkungen Musils lassen bereits vermuten, daß von einer mechanischen Beeinflussung der Schriftsteller durch die Psychoanalyse oder gar von einer Herrschaft der Psychoanalyse über die Literatur nicht die Rede sein kann. Damit komme ich zur zentralen These meiner Darstellung, die sich in aller Knappheit folgendermaßen zusammenfassen ließe: **Die theoretischen Diskurse der Psychoanalyse sowie bestimmte Texte der europäischen Literatur sind in einer sprachlichen und zugleich gesellschaftlichen Situation entstanden, die von der Ambivalenz der sozialen, kulturellen Werke gekennzeichnet ist.**

---

<sup>1</sup> Arthur Schnitzler: Die Braut. Traumnovelle. Reclam 1976, S. 107.

<sup>2</sup> Hermann Hesse: Eigensinn. Suhrkamp 1972, S. 139

<sup>3</sup> Robert Musil: Aus den Tagebüchern. Suhrkamp 1971, S.157.

Ich will diese Ambivalenz („Doppelwertigkeit“) vorerst nicht in einem historischen und sozialen Zusammenhang **erklären**, sondern lediglich **beschreiben**. Den Versuch einer Erklärung will ich ganz am Ende wagen.

Als einer der ersten erkannte Nietzsche die Doppeldeutigkeit der moralischen, kognitiven und ästhetischen Werte in der bürgerlichen Gesellschaft. In *Ecce Homo* und in der *Genealogie der Moral* ist es ihm unter anderem darum zu tun, die **Sinnlichkeit** des **Asketen**, den **profanen Ursprung** des **Heiligen** und die **Verlogenheit** der offiziellen **Wahrheit** aufzudecken.

Anders als Hegel, dessen Dialektik über die Gegensätze hinausgeht und stets neue Synthesen anvisiert, läßt Nietzsche es bei der Ambivalenz der Werte, bei der Einheit der Gegensätze bewenden. Sein Denken macht in der destruktiven Phase des dialektischen Prozesses halt. Wie destruktiv es ist, wird in *Jenseits von Gut und Böse* deutlich. Dort heißt es:

„Der Grundglaube der Metaphysiker ist der Glaube an die **Gegensätze der Werte**.“<sup>4</sup>

Im Gegensatz zu den Metaphysikern plädiert Nietzsche für eine Philosophie, die der **Ambivalenz** der Werte Rechnung trägt:

„Es wäre sogar noch möglich - schreibt er -, daß **was** den Wert jener guten und verehrten Dinge ausmacht, gerade darin bestünde, mit jenen schlimmen, scheinbar entgegengesetzten Dingen auf verfängliche Weise verwandt, verknüpft, verhäkelt, vielleicht gar wesensgleich zu sein.“<sup>5</sup>

### 3. Ambivalenz

Vereinfachend ließe sich also sagen: Der gemeinsame Ursprung der Psychoanalyse und der hier zitierten Literatur ist die Ambivalenz oder metonymisch: der gemeinsame Ursprung ist Nietzsche. Ich will nun versuchen zu zeigen, da sowohl in der psychoanalytischen Theorie als auch in den Novellen und Romanen Hesses, Schnitzlers, Prousts, Musils

<sup>4</sup> Friedrich Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse*. Fischer Werkausgabe, Bd. 3, 1968, S. 27.

<sup>5</sup> ebd., S. 28.

und Moravias die kulturelle Ambivalenz (die Ineinsetzung gegensätzlicher Werte) das wichtigste strukturierende Element ist.

Es gehört zu den Grundgedanken der Psychoanalyse, daß das Individuum eine Doppelnatur hat, oder, um es mit Freud zu sagen: daß das **Ich** unablässig zwischen dem **Über-Ich** und dem **Es** schwankt. Das Ich (die „Person“) ist weder mit dem moralischen, vergesellschafteten **Über-Ich** noch mit dem naturwüchsigen **Es** identisch: es ist beides zugleich. Es ist zweiwertig oder ambivalent.

Freuds Untersuchungen über die **Traumarbeit**, in denen er wesentliche Themen der literarischen Produktion aufgreift, zeigen, wie ambivalent das individuelle Subjekt ist: Im Traum werden die moralischen Werte, mit denen sich der einzelne im Alltag identifiziert, desavouiert und erscheinen als das, was sie sind: als Fassade. Zugleich treten die Triebe in den Vordergrund und lassen die Frage aufkommen, ob die **wahre** Persönlichkeit nicht mit dem **Es** (mit den verdrängten Trieben) identisch sei. Freuds Entdeckung besteht nun gerade darin, daß es die „wahre Persönlichkeit“ (die „Wahrheit“, würde Nietzsche sagen) nicht gibt: Das Subjekt ist ambivalent, ebenso wie seine Handlungen, seine Gesten und seine Worte. Es ist ein Doppelwesen.

#### 4. Ambivalenz in der Novelle und im Roman

Das Thema der Ambivalenz führt mitten in die Problematik der Novellen und Romane der Jahrhundertwende. Es ließe sich wahrscheinlich zeigen, daß Schriftsteller wie Proust, Schnitzler, Hesse und Musil z.T. unabhängig von Freud das Problem der Ambivalenz (des Charakters, der Handlung oder des Wortes) aufgriffen und sich intensiv mit ihm befaßten.

Ich kann hier nicht auf alle Einzelheiten eingehen, möchte aber daran erinnern, daß Marcel Proust in seiner *Recherche* das Wort **unbewußt** (inconscient) gebraucht, ohne jemals Freuds Schriften gelesen zu haben. Er gebraucht es aber durchaus im Sinne der Psychoanalyse: im Zusammenhang mit einer Fehlleistung seiner Freundin Albertine.

Ähnliches ließe sich von Arthur Schnitzler sagen: In seiner Traumnovelle und bis zu einem gewissen Grad auch in seinem Roman *Der Weg ins Freie* werden bestimmte Erkenntnisse der Psychoanalyse vorweggenommen. Freud selbst war sich dessen bewußt, als er Schnitzler schrieb:

„Ich habe mich oft verwundert gefragt, woher Sie diese oder jene geheime Erkenntnis nehmen könnten, die ich mir durch mühselige Erforschung des Objektes erworben und endlich kam ich dazu, den Dichter zu beneiden, den ich sonst bewundert.“<sup>6</sup>

Hier und in zahlreichen anderen Textpassagen zeigt sich, daß Autoren wie Schnitzler, Hesse, Proust und Musil zugleich mit Freud und Jung das zentrale Probleme ihrer Zeit erforschten, nämlich das Problem der Ambivalenz, oder Doppelwertigkeit.

In diesem Zusammenhang sei vor allem an Schnitzlers *Traumnovelle* erinnert, sowie an Hermann Hesses Novelle *Klein und Wagner* und an seinen Roman *Der Steppenwolf*. Es sei an die Gestalt des Androgynen in Musils *Der Mann ohne Eigenschaften* erinnert und an das Thema der Zweigeschlechtigkeit in Prousts *À la recherche du temps perdu*.

Es ist wohl kein Zufall, daß Schnitzler anfangs vorhatte, die *Traumnovelle* „Doppelnovelle“ zu nennen. Denn diese - etwas formale - Bezeichnung bezieht sich nicht nur auf die beiden parallellaufenden Geschichten Albertines und Fridolins, sondern in noch stärkerem Maße auf die Verdoppelung der Wirklichkeit, die in eine bewußte (offizielle) und eine unbewußte (tabuisierte) Welt zerfällt. In dieser Novelle treten nämlich ambivalente Wesen auf, die ein Doppelleben zwischen Traum und Alltag, zwischen Bewußtem und Unbewußtem führen. Wichtig ist, daß die Wahrheit weder mit dem Unbewußten (dem Traum) noch mit dem Bewußten (dem sozialen Wertsystem) identifiziert wird. Sie hat einen Doppelcharakter; radikaler gesagt: es gibt sie nicht.

Eine ähnliche Situation wie in der *Traumnovelle* finden wir in Hermann Hesses *Klein und Wagner* vor: Auch hier schwankt der Held zwischen dem Bewußten und dem Unbewußten, zwischen der biedereren Existenz des Bürgers Klein und der des Kriminellen Wagner: zwischen Leben und Traum. In vieler Hinsicht kann diese Novelle als ein Vorspiel zu Hesses *Der Steppenwolf* gelesen werden. Auch hier haben wir es mit der Verdoppelung des Subjekts zu tun, die nur im Rahmen der allgemeinen **Ambivalenz-Problematik** erklärbar ist. In einer Welt, in der alle Werte ambivalent geworden sind, in der es keine eindeutige Wahrheit gibt, wird auch das individuelle Subjekt fragwürdig und verliert seine Identität: Harry Haller ist Mensch und Wolf und geht (wie vor ihm Klein) an dieser Ambivalenz zugrunde: Im *Magischen Theater* zerbricht sein Ich

---

<sup>6</sup> Arthur Schnitzler: Die Braut. Traumnovelle. op. cit., S. 105.

an dem unaufhebbaren Konflikt zwischen Mensch und Wolf, zwischen **Über-Ich** und **Es**, die zusammen seine widersprüchliche Identität bilden. Hesse selbst hat erkannt, wie sehr diese Identitätskrise mit der Ambivalenz der Werte und mit der Aufhebbarkeit der Gegensätze zusammenhängt. In einer seiner Tagebucheintragen heißt es:

„Ich verlange von mir Zurückgehen hinter die Gegensatzpaare, Annehmen des Chaos. Dies ist dasselbe, was die Psychoanalyse verlangt, woher ich es ja zum Teil auch habe: Wir sollen, wenigstens für ein einziges Mal, alle Werturteile weglassen und uns selber ansehen, so wie wir sind, oder wie die Äußerungen des Unterbewußten uns zeigen ...“<sup>7</sup>

Es gibt kein Wertsystem, keine Moral, keine Kultur ohne feste Unterscheidungen, Gegensätze und Gegensatzpaare. Zugleich mit der Psychoanalyse erkennen die Schriftsteller der Jahrhundertwende, daß die Unterschiede und Dichtomien ihrer Gesellschaft fragwürdig geworden sind. Nach Nietzsche entdecken sie die Ambivalenz der Werte und die Einheit der moralischen Gegensätze. Zugleich mit Freud entdecken sie die Fragwürdigkeit der individuellen Identität, der Subjektivität. Denn ohne feste Wertungen, ohne feste Wertgegensätze ist Subjektivität nicht denkbar. Das zeigt die Ambivalenz-Problematik in Italo Svevos *Zeno Cosini*.

Aus der typologischen Übereinstimmung zwischen den Diskursen Svevos und Freuds, die im Zusammenhang mit der Krise der Sprache und des Wertsystems zu verstehen ist, erklärt sich die intertextuelle Verarbeitung psychoanalytischer Diskurse und des psychoanalytischen Soziolekts in seiner Gesamtheit. Erst die typologische **Affinität**, die aus dem *Unbehagen in der Kultur* hervorgeht, ermöglicht den **Einfluß**, der nicht isoliert betrachtet werden sollte, sondern im Zusammenhang mit einer Bemerkung von A. Pittoni, die in ihrem Buch *L'Anima di Trieste* die typologischen Beziehungen anvisiert:

„Im Grunde genommen hatte Svevo die Lehre Freuds auf eigene Faust entdeckt und in seinen ersten Romanen dargestellt.“<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Hermann Hesse: *Eigensinn*, op. cit., S. 138.

<sup>8</sup> A. Pittoni: *L'Anima di Trieste*. Firenze, Vallecchi 1968, S. 51.

Doch erst im letzten Roman Svevos, erst in *La Coscienza di Zeno*, wird die Psychoanalyse als institutionalisierte Gruppensprache, als wissenschaftlicher Soziolekt, der auf die sprachliche Situation im Triest des Ettore Schmitz einwirkt, vom Romantext aufgenommen. Dort übernimmt sie insofern eine strukturierende Rolle, als sie das Problem der Ambivalenz und der Verdoppelung zum zentralen Problem des Romans werden läßt.

Die Ambivalenz wird immer wieder in Kommentaren zu Svevos (oder Musils) Roman erwähnt. So schreibt beispielweise M. Fusco in seinem Aufsatz „Italo Svevo e la psicanalisi“:

„... In Wirklichkeit wird Zenos ganzes Auftreten von einer ständigen Ambivalenz charakterisiert, die wahrscheinlich die eigentliche Originalität dieses außergewöhnlichen Romans ausmacht.“<sup>9</sup>

Begriffe wie Originalität und Schöpfung kommen in literaturwissenschaftlichen Kommentaren zwar immer noch häufig vor; ihre Frequenz verhält sich allerdings umgekehrt proportional zu ihrer theoretischen Brauchbarkeit. Deshalb erscheint es mir wichtig, die semantische Ambivalenz in Svevos Roman im Zusammenhang mit der Psychoanalyse näher zu untersuchen. Zunächst sollte auf die globale, strukturelle Ambivalenz des Romans hingewiesen werden, der zwei semantische Ebenen, die in der Alltagssprache sorgfältig geschieden werden, auf „karnevalistische“ Art miteinander verschmelzen läßt: Das Komische und das Tragische erscheinen (ähnlich wie später in Moravias *Gli Indifferenti*) als zwei Aspekte eines und desselben Problems.

Guidos Selbstmord beispielsweise wird als ein zugleich tragisches und komisches Ereignis dargestellt. Er ist komisch, weil die anderen annehmen, daß Zenos Freund Guido nur mit dem Selbstmord "spielt", um von seiner Frau Ada (von deren Familie) mehr Geld zu bekommen; er ist tragisch, weil er zufällig gelingt. Zeno, den die Nachricht vom plötzlichen Tode seines Freundes in den frühen Morgenstunden im Bett erreicht, kann an den gelungenen Selbstmord nicht so recht glauben und projiziert das Ereignis zunächst ins Komische:

---

<sup>9</sup> M. Fusco: "Italo Svevo e la psicanalisi" in: *Il Caso Svevo* (a cura di G. Petronio) Palumbo 1976, S. 73.

„Levatomi dal letto ebbi per l'ultima volta uno sciancio d'ira contro il povero Guido: complicava ogni sventura con le sue commedie!... Tanto poco credevo alla notizia della gravità delle condizioni di Guido che pur m'era stata annunciata!“

(Als ich aufstand, packte mich wieder einmal Wut über den armen Guido: er komplizierte sein Unglück immer durch solche Komödien! ... So wenig glaubte ich an die traurige Nachricht.)<sup>10</sup>

Ähnlich wie die Romane Musils und Prousts, die Tragisches und Komisches miteinander verknüpfen, ähnlich wie Prousts *Temps retrouvé*, das die sublim-komischen Züge des greisen Baron de Charlus und das lächerliche Ritual einer sterbenden adeligen Gesellschaft darstellt, kann *La Coscienza di Zeno* als eine großangelegte Tragikomödie gelesen werden, in der alles Triviale und Lächerliche seine ernstesten Seiten hat. Darin ist der Roman der Psychoanalyse verwandt, die zeigt, daß eine scheinbar harmlose Fehlleistung von der tragischen Spaltung des Subjekts zeugen kann.

Tragik und Komik vermischen sich nicht nur in Zenos Heirat mit Augusta, die einerseits durch einen trivialen Zufall zustande kommt, andererseits aber Zenos Liebesglück (das er bei Augustas Schwester Ada zu finden glaubt) ausschließt: sie gehen auch in der Vater-Sohn-Beziehung ineinander über. Bekannt ist die Szene aus dem vierten Kapitel („La Morte di mio padre“), wo der sterbende Vater Zeno bewußt, oder ohne es zu wollen, eine Ohrfeige gibt. Die Möglichkeit, daß die Ohrfeige des Sterbenden reiner Zufall sein könnte, läßt sie in einem komischen Licht erscheinen; zugleich ist sie jedoch bitterer Ernst, weil der Leser (wie Zeno) weiß, daß der Sohn seinen Vater nie mehr nach der Bedeutung dieser letzten Geste fragen wird können.

Wie ambivalent die Vatergestalt in Zenos Augen ist, zeigen die infantil-regressiven Visionen des Sohnes nach dem Tode des alten Mannes. Zu diesem Zeitpunkt erscheint der Vater bald als die strenge Autorität, die die alten Werte und Normen verteidigt, bald als ein gütiger Schwächling:

---

<sup>10</sup> Italo Svevo: *La Coscienza di Zeno*. Dall'Oglio Editore 1938, S. 426. Zeno Cosini, Rowohlt Verlag 1959, S. 400.



„La morte aveva già irrigidito quel corpo che giaceva superbo e minaccioso. Le sue mani grandi, potenti, ben formate, erano livide, ma giocevano con tanta naturalezza che parevano pronte ad afferrare e punire. ... Poi, al funerale, riuscii a ricordare mio padre debole e buono come l'avevo sempre conosciuto dopo la mia infanzia ...“

(Der Körper war schon erstarrt und sah nun mehr stolz und drohend aus. Die mächtigen und gut geformten Hände waren fahl, aber lagen mit so viel Natürlich da, daß sie noch immer bereit schienen, zuzupacken und zu strafen....Später, beim Begräbnis, gelang es mir, mir meinen Vater wieder schwächlich und gültig vorzustellen, wie ich ihn seit meiner Kindheit kannte.)<sup>11</sup>

Zenos ambivalenter Einstellung zum Vater entspricht die zweideutige Einstellung der Psychoanalyse zur herrschenden Kultur: Diese erscheint einerseits als ein repressives System von Zwangsmechanismen, andererseits als ein Relikt der Vergangenheit, als eine „dying culture“ im Sinne von Caudwell. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der Sohn, der sich nicht nur über die ernsten Dinge des Lebens und der Kultur, sondern auch über den Vater lustig macht (den er liebevoll-herablassend „veccio Silva manda denari“ nennt), schließlich als Erzähler den Diskurs der Psychoanalyse übernimmt, den er im letzten Kapitel ebenfalls relativiert.

Die Frage ist nun, wie diese Parallelentwicklung der Literatur, der Psychoanalyse und der Philosophie (seit Nietzsche) zu erklären sei. Da es sich um eine Parallelentwicklung der verschiedenen kulturellen Bereiche handelt und nicht etwa um eine mechanische Beeinflussung der Schriftsteller durch Nietzsche oder Freud, hat Alberto Moravia deutlich erkannt. In seinem französischen Interview mit Vania Luksic sagt er über Arthur Schnitzlers Verhältnis zur Psychoanalyse:

„Lorsque j'ai lu Schnitzler, l'écrivain viennois contemporain de Freud, j'ai immédiatement constaté que, bien qu'ayant vécu à la même époque, Schnitzler avait écrit avant Freud: tous les problèmes qu'il pose ont été éclaircis, par la suite, par Freud.“<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Italo Svevo: La Conscienza di Zeno, op. cit., S. 81. Zeno Cosini, op. cit., S. 61.

<sup>12</sup> Alberto Moravia: Le Roi est nu. Conversations en Français avec Vania Luksic, Stock 1979, S. 128.

Will man diese Parallelentwicklung verstehen, will man verstehen, weshalb Schriftsteller wie Proust, Schnitzler, Musil oder Hesse unabhängig von der Psychoanalyse die Ambivalenz der Werte, die Verdoppelung der Person, die Krise des Subjekts und das „Unbehagen in der Kultur“ erkannt haben, so muß man auf den gesellschaftlichen Kontext eingehen. Das Grundproblem der kulturellen Ambivalenz kann nur im Rahmen der sozio-historischen Entwicklung erklärt werden.

## 5. Ambivalenz und Marktgesetz

Für die Krise der Werte (des Wertsystems) gibt es verschiedene soziologische Erklärungen. Sie wird einerseits von der fortschreitenden Arbeitsteilung verursacht, die gesellschaftliche Gruppen einander entfremdet und zu dem führt, was Emile Durkheim *anomie* nannte; andererseits tragen die ideologischen Konflikte und der Mißbrauch der Sprache durch Ideologie und Propaganda entscheidend zur Entwertung aller Werte bei.

Ich meine aber, daß der eigentliche Grund für die Entwertung des Wertsystems tiefer liegt: nämlich in der wirtschaftlichen Grundlage der modernen, bürgerlichen Gesellschaft. Seit den Anfängen der bürgerlichen Ära hat diese Grundlage unablässig an Bedeutung gewonnen, und in neuester Zeit sogar in kritisch-liberalen Zeitungen „von der um sich greifenden Kommerzialisierung aller Werte“ (*Die ZEIT*, 16. 10. 1981, S. 1) die Rede.

Was hat diese Kommerzialisierung mit der hier skizzierten Ambivalenzproblematik zu tun? Man könnte sagen, daß die Kommerzialisierung aller Lebensbereiche dazu führt, daß die qualitativen - ethischen, ästhetischen und kognitiven - Werte zu leeren Hüllen, zu Masken werden, hinter denen sich der eigentliche und der einzige Wert verbirgt, den die kommerzialisierte Gesellschaft (die „*société-marchande*“, Camus) anerkennt: der Tauschwert, der Marktwert: Das schönste Fotomodell ist das Fotomodell mit dem höchsten Marktwert; das beste Buch ist der Bestseller. In einer solchen Situation werden Beziehungen wie „gut“, „schön“ oder „originell“ ambivalent, denn zugleich mit den wirklichen oder imaginären Qualitäten der Dinge bezeichnen sie die Umsatzraten, die diese Qualitäten ganz oder teilweise ausmachen.

In seinem Roman *La Disubbidienza* faßt Alberto Moravia diese Ambivalenz des Wertes fast wörtlich auf. Lucca, der Held des Romans, entdeckt, daß seine Eltern hinter dem Raffael-Gemälde, auf dem die Ma-

donna abgebildet ist, ihren Safe versteckt haben. Die Interpretation dieser Episode liegt auf der Hand: Die religiösen und künstlerischen Werte sind dem Bürgertum nur Vorwand. Der einzige Wert, den es ohne Vorbehalte anerkennt und der als der gemeinsame Nenner aller individuellen Werturteile in der Marktgesellschaft erscheint, ist der Tauschwert.

Für das Verhältnis von Roman und Psychoanalyse bei Moravia ist nun entscheidend, daß in *La Disubbidienza* das Geld als Tauschwert aufs engste mit dem Unbewußten und der Sexualität verknüpft wird. Die Entdeckung, daß die religiösen und künstlerischen Werte lediglich dazu da sind, den Tauschwert zu tarnen, führt nämlich dazu, daß der Held das Geld und die Sexualität (die zwei Komponenten des „Lebens“) radikal ablehnt und sich in eine Krankheit zum Tode flüchtet.

Es handelt sich keineswegs um eine isolierte Episode in Moravias Werk: Wie in *La Disubbidienza*, so wird auch in *Gli Indifferenti* und *La Noia* die Sexualität (das Natürliche und das Animalische) mit dem Geld verknüpft.

Deshalb drängt sich hier die Frage auf, wie bei Moravia und den anderen hier erwähnten Autoren Tauschwert und Sexualität aufeinander zu beziehen seien. Diese Frage möchte ich dahingehend beantworten, daß ich eine Homologie zwischen dem Tauschwert (dem Geld) und dem unbewußten Triebleben postuliere. Diese Homologie hat einen negativen Aspekt: Sie besteht darin, daß sowohl der Tauschwert als auch die verdrängte Sexualität **wertneutral** sind und alle gesellschaftlichen, kulturellen Wertungen negieren.

Damit komme ich wieder zu Schnitzler zurück: In seiner bekannten Studie, die paradoxerweise den Titel *Die Braut* trägt, bezieht er die freigewordene und zugleich wertfreie Sexualität auf den Gelderwerb, auf die Prostitution. In ihr werden alle Wertungen, die das vergesellschaftete Individuum ausmachen, negiert. In diesem Zusammenhang ist von der „Maske eines Individuums“ die Rede und von der Gleichgültigkeit allen Werten und allen individuellen Eigenschaften gegenüber. Das einzige, was gilt, ist die Natur, in der alle Individuen vertauschbar werden:

„Ja, es war gleichgültig, wer jener Mann gewesen, mit dem sie die erste Nacht durchlebt, gleichgültig, wer nach ihm gekommen,

und gleichgültig war es auch, ob ich oder ein anderer da neben ihr im Wagen lehnte.“<sup>13</sup>

Diese Passage ist deshalb so wichtig, weil das Wort „gleichgültig“ hier denselben Ursprung hat und dieselben Erscheinungen bezeichnet wie in Moravias Roman *Die Gleichgültigen*. In diesem Roman ist die Gleichgültigkeit allen Werten gegenüber unzertrennlich mit der Indifferenz der Natur (der Sexualität und des Tauscherts des Geldes) verbunden.

Zusammenfassend ließe sich deshalb sagen, daß sowohl in der Psychoanalyse als auch bei Schriftstellern wie Schnitzler, Hesse und Moravia die Entdeckung des Unbewußten und der verdrängten Sexualität möglich wird, weil in der kommerzialisierten Wirklichkeit alle kulturellen Werte (und zusammen mit ihnen das „Kultur-Über-Ich“, Freud) vom Tauschwert ausgehöhlt werden.

Über das Unbewußte sagte Thomas Mann in seiner Rede zum 80. Geburtstag Sigmund Freuds:

„Denn das Unbewußte, das Es, ist primitiv und irrational, es ist rein dynamisch. Wertungen kennt es nicht, kein Gut und Böse, keine Moral. Es kennt sogar nicht die Zeit, keinen zeitlichen Ablauf, keine Veränderungen des seelischen Vorgangs durch ihn ...“<sup>14</sup>

Ähnliches ließe sich vom Tauschwert sagen; deshalb meine ich, daß man von einer Homologie zwischen dem Marktwert und dem Unbewußten sprechen kann.

Sobald diese Homologie erkannt wird, ist es möglich, Nietzsches *Jenseits von Gut und Böse* sowie die Ambivalenz, die den Texten Schnitzlers, Musils, Kafkas, Hesses und Moravias zugrunde liegt, in einem sozio-historischen Kontext zu deuten. Dann erübrigen sich auch alle Versuche, den fiktionalen Text aus den „Einflüssen“ Nietzsches oder Freuds heraus zu erklären.

<sup>13</sup> Arthur Schnitzler: *Die Braut*. Traumnovelle. op. cit., S. 9.

<sup>14</sup> Thomas Mann: In: S. Freud: *Abriß der Psychoanalyse*. Das Unbehagen in der Kultur. "Freud und die Zukunft", Fischer 1953, S. 138.

## 국문요약

## 장·단편 소설과 정신분석학

페터 지마(클라겐푸르트 대학)

19세기 말, 20세기 초의 유럽 문화권에서 확인되는 소설과 정신분석학의 밀접한 관계를, 소설에 대한 정신분석학의 영향이라는 시각에서 설명하는 기존의 일반적인 입장에서 벗어나, 니체의 철학사상에서 핵심적인 개념으로 자리잡고 있는 “양가성”과 연관시켜 파악하는 것이 바람직하다. 이에 관한 나의 명제는 다음과 같다: 정신분석학의 이론적 술화들이나 유럽문학의 특정 텍스트들은 언어적이고 동시에 사회적인 한 특정상황에서 생성되었는데, 그 상황은 사회적, 문화적 작품들의 양가성에 의해 특정지워지고 있다.

니체, 프로이트와 함께 양가성의 시각에서 인간의 본성에 접근한 작가로는 슈니츨러 (“꿈의 노벨레”, “자유로운 공간으로의 길”), 스페보 (“제노의 의식”), 무질, 프루스트, 모라비아, 헤세 (“클라인과 바그너”, “황야의 늑대”) 등을 손꼽을 수 있다. 무질은 일찌기 정신분석학의 이데올로기성을 비판한 바 있으며, 따라서 이런 작가들이 정신분석학으로부터 일방적인 영향을 받았다는 주장은 너무 단선적이며, 사회의 전체적인 발전의 흐름을 도외시한 시각인 것이다. 이들은 정신분석학과는 독립적으로 가치들의 양가성, 인격의 이중성, 주체의 위기 및 “문화에서의 불만”을 사회적 문맥에서 인식했던 것이다. 사회역사적인 발전의 틀에서 이와 같은 20세기 특유의 문화적 현상들을 설명하자면, 가치체계의 탈가치화에 대한 본질적인 근거는 근대 시민사회의 경제적 기반에 놓여 있다. 그에 따라 소설과 정신분석학에서 모든 문화적 가치들이 교환가치에 의해 무력해지는 현상을 발견할 수 있다. 결론적으로 나는 시장가치와 무의식 사이에 상동성이 존재한다고 본다.

(요약자: 고 원)